



★★★★★

Arto Paasilinna

Heißes Blut, kalte Nerven

aus dem Finnischen von Regine Pirschel

Bastei Lübbe 2015 • 220 S. • 18,99 • 978-3-431-03923-8

In Finnland ist aufgrund seiner Geschichte bis heute ein Spannungsfeld erfahrbar. Während eines Spazierganges durch die Hauptstadt Helsinki beispielsweise bietet sich ein zunächst irritierendes, zusammengewürfelt anmutendes Stadtbild architektonischer Gegensätzlichkeit. Im unmittelbaren Zentrum der Stadt erhebt sich am Senatsplatz die evangelische Domkirche über die Stadt. Entworfen von Carl Ludwig Engel lehrt sie in strahlendem Weiß und monumentaler Unmittelbarkeit auch dem Ungläubigsten

ten Gottesehrfurcht. Nur wenige Meter weiter steht auf einem Felsen fast schon provokativ die orthodoxe Uspenski-Kathedrale. Das opulente Bauwerk aus roten Ziegelsteinen und vergoldeten Kuppeln war bei seiner Errichtung zweifellos eine Machtdemonstration des östlichen Nachbarn und seiner Herrschaft über Finnland. In sprachlicher Hinsicht ist die Koexistenz der finnischen und schwedischen Sprache ein weiterer Hinweis auf Finnlands Ambivalenz. Das im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert primär als spannendes und vielseitiges Land empfundene Finnland, eines der EU-Mitgliedsstaaten und lange Zeit Anführer der Pisa-Studien, hat eine bewegte Geschichte. Es erscheint wie eine historische Knautschzone zwischen Westen und Osten. Die Abhängigkeit von Schweden, die sieben Jahrhunderte anhielt, gefolgt von einer russischen Herrschaft, in der Finnland Großfürstentum des russischen Reiches wurde, hielt bis 1917 an, als sich das finnische Parlament nach der Februarrevolution für unabhängig erklärte.

Der neue Roman des finnischen Kultautors Arto Paasilinna greift in seinem Titel mit „Heißes Blut, kalte Nerven“ nicht nur das beschriebene Spannungsfeld auf, sondern positioniert den Beginn seiner Geschichte genau in die Geburtsstunden des unabhängigen Staates Finnland. Zu dieser Zeit wird Antti Kokkoluoto als Sohn einer Kaufmannsfamilie in Kokkola geboren. Die einst von Gustav II. Adolf gegründete Hafenstadt liegt knapp 500 km nordwestlich Helsinkis am Bottnischen Meerbusen. Was zunächst wie ein gewöhnlicher historischer Roman erscheint, bei dem das Genre den Vorteil ausspielt, ein anschauliches Geschichtsbuch zu sein,



bekommt von Paasilinna trotz aller Brutalität und Ernsthaftigkeit des Themas seinen unverzichtbaren skurrilen Stempel. Linnea Lindeman, eine von schätzenden Anhängern als Wahrsagerin, von Ungläubigen als Hexe bezeichnete Hebamme und Fischerin, prophezeit der werdenden Mutter Hanna Details über ihren Ungeborenen. Über Geschlecht und Geburtstag weiß sie ebenso zu berichten wie über den genauen Todeszeitpunkt. Linnea sagt Antti ein langes Leben voraus. Herrlich ist die Inszenierung der göttlich anmutenden Erleuchtung Linneas während eines Fischfangs, als diese Informationen über das Leben Anttis empfängt. Paasilinna beweist hier wieder einmal, wie mühelos er den Balanceakt zwischen Ironie und Ernsthaftigkeit meistert, ohne einem von beiden zu viel Aufmerksamkeit zu geben. Antti wächst heran und weiß sich bereits früh tüchtig zu erweisen. Im Kaufmannsladen der Eltern stellt er sich so geschickt an, dass der Vater ihn bald in die Geschäfte einführt und ihn zu Handelsreisen durch ganz Finnland mitnimmt. Parallel wird die politische Zerrissenheit des Landes beschrieben, in dem sich rechte und linke Gruppen in einem Bürgerkrieg gegenüberstehen. Viele private Existenzen und Kleinunternehmen fallen den politischen Unruhen zum Opfer, aus denen es wiederum Antti und sein Vater verstehen, Profit zu schlagen. Auch das zwischen 1919 und 1932 erlassene Prohibitionsgesetz, das Schmugglern Tor und Tür öffnete, kann der Leser am Beispiel der Familie Kokkoluoto mitverfolgen, die Branntwein im großen Stil schmuggelt. Als die Sowjetunion Finnland im Winter 1939 erneut angreift, zieht Antti mit in den Krieg. Da ihm ein langes Leben prophezeit ist, hat er keine Scheu, an vorderster Front zu kämpfen. Man kann mitunter den Eindruck gewinnen, dass Antti bewusst sein Leben aufs Spiel setzt, um die Verlässlichkeit und Seriosität der Prophezeiung auszutesten. Auch diese Schilderungen wären ohne die sympathische Frechheit und den bizarren Humor eines Paasilinnas undenkbar. Die Information, ob Antti tatsächlich am vorhergesagten Tag stirbt oder nicht, bleibt dem Leser dieses empfehlenswerten Romans vorbehalten...

In „Heißes Blut, kalte Nerven“ begibt sich Paasilinna auf riskantes Territorium. Von den Entwicklungen und Schwierigkeiten des Heimatlandes während des 20. Jahrhunderts zu berichten und trotzdem den eigenen, mitunter gewöhnungsbedürftigen Tonfall beizubehalten, ist eine Meisterleistung, der Paasilinna zweifelsohne gewachsen ist. Der Figur des wagemutigen Anttis, an dessen Person die Geschichte Finnlands im 20. Jahrhundert nachvollzogen wird, wird dank seiner skurrilen Lebensumstände die Charakterschwere genommen, die Kriegshelden normalerweise anhaftet. Kaum einer beherrscht die Kunst des stoffeligen Schreibens und des unbequemen Witzes so sehr wie Paasilinna. Mit „Heißes Blut, kalte Nerven“ hat er dies wieder einmal bewiesen.